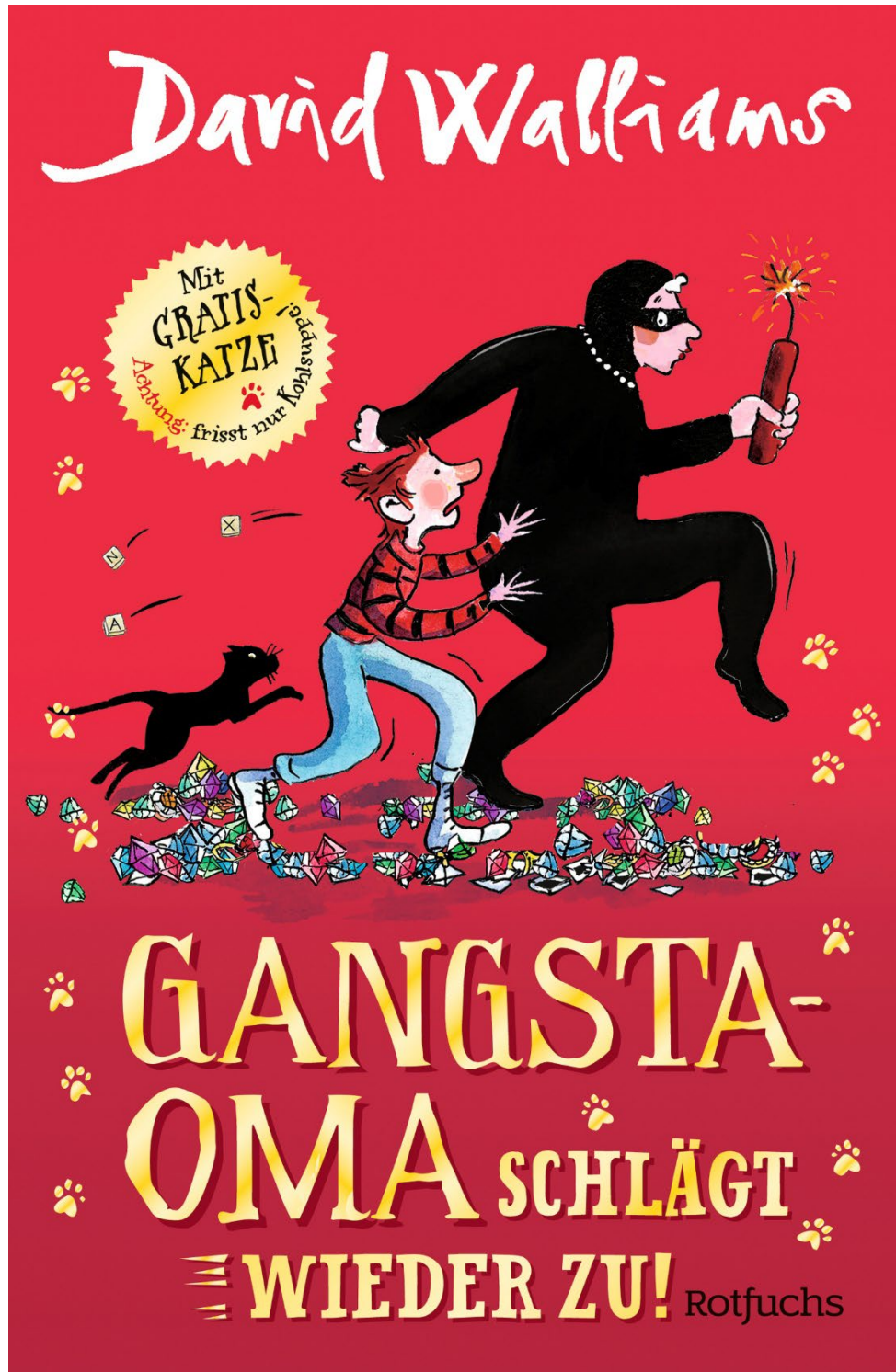


LESEPROBE

aus



ERSTER TEIL

DIE RÜCKKEHR
DER KATZE



EIN SCHÖNER STRAUSS KOHL

«Kohl?», sagte eine Stimme hinter Ben.

Der Junge stand auf dem Friedhof am Grab seiner Oma. Seit ihrem Tod war ein Jahr vergangen, und Ben stellte ihr zu Ehren gerade einen schönen Strauß aus Kohlblättern hin.

Er drehte sich um und erblickte ein vertrautes Gesicht. Es war Edna, eine Cousine von Oma. Er hatte sie letztes Jahr kurz vor Weihnachten auf der Beerdigung kennengelernt, und zwischen ihnen hatte sich eine Art Freundschaft entwickelt. Ben besuchte sie einmal pro Woche in ihrem Altersheim, um sich mit ihr zu unterhalten, meistens sprachen sie über Oma. Außerdem half er, wenn Klempnerarbeiten anfielen, was ihn bei den Heimbewohnern sehr beliebt machte.



Edna war eine alte Dame, wie sie im Buche stand.

«Oh, hallo, Edna», erwiderte Ben. «Was machst du denn hier?»

Edna hielt eine einzelne rote Rose in der Hand und lächelte traurig.

«Ach, mein Junge ... Weißt du, ich komme einmal

in der Woche her, um meinem verstorbenen Ehemann eine Rose aufs Grab zu legen. Aber wieso hast du denn einen Strauß aus Kohlblättern dabei?»

«Der ist für Oma. Sie mochte Kohl doch so gern!»

Edna guckte ganz wehmütig. «Ach, ja. Ich erinnere mich daran, wie er klang, wenn sie zum Tee vorbeikam.»

«**Kohl** kann doch nicht sprechen!»

«Nein, ich meine die versehentlichen Geräusche ihres Hinterteils, wenn sie **Kohl** gegessen hatte. Es klang wie ...»

«Wie das Quaken einer Ente!», rief Ben.

«Ich hätte es nicht besser ausdrücken können.»

Ben watschelte den Weg entlang, wobei er bei jedem Schritt ein kleines Quaken von sich gab: «**QUAK! QUAK! QUAK!**»

Die beiden prusteten los.

«**HAHA!**»

Eine Träne stahl sich auf Bens Wange, ob vor Lachen oder aus Trauer, wusste er nicht so genau. Höchstwahrscheinlich war es eine Mischung. Omas Tod hatte ihn sehr mitgenommen. Obwohl sie so viel älter gewesen war, hatte sie ihm nähergestanden als jeder andere in der Familie. Als sie starb, war es, als müsste die Erde aufhören, sich zu drehen. Doch sie

tat es nicht. Alles ging einfach so weiter wie gewohnt.
Ben musste wie immer:

Zähne putzen ...

zur Schule gehen ...

in die Badewanne ...

seine Hausaufgaben machen ...

Und er las wie immer seine Lieblingszeitschrift,

DIE KLEMPNER-WOCHE.

Aber er vermisste seine Oma schmerzlich. Es war, als würde ein Teil von ihm fehlen.

«Ich weiß nicht, warum ich weine», schniefte Ben.

Edna zog ein benutztes Papiertaschentuch aus ihrem Ärmel und betupfte damit Bens Gesicht.

«Weil du sie geliebt hast. Trauer ist der Preis, den man für Liebe zahlen muss. Und, mein Gott, du warst ihr Ein und Alles! Sie hat dich **angebetet**, Ben. Sie sprach immer nur von dir!»

Ben schaute in den Himmel. «Guckt Oma jetzt zu uns herunter?»

«Da bin ich mir sicher», erwiderte Edna. «Voller Stolz auf einen so netten jungen Mann, der sich so großartig um mich kümmert. Und um meine Rohrleitungen.»

«Oma war eine ganz besondere Frau. Keine gewöhnliche Oma. Sie war meine ...»

Ben hielt inne. Fast hätte er **«Gangsta-Oma»** gesagt!

«Deine was?», fragte Edna.



«Ach, nichts», murmelte Ben. Er musste Omas Geheimnis unbedingt bewahren! Sogar vor ihrer besten Freundin Edna. Außer ihm wusste niemand von Omas Doppelleben als weltweit operierender Juwelendiebin unter dem Namen **Die Schwarze Katze**. Na ja, niemand außer ihm und Ihrer Majestät der **Königin** von England, die ihn und Oma damals in dieser Schicksalsnacht im Tower erwischt hatte, als sie versuchten, ihre *Kronjuwelen* zu stehlen.

«Du wolltest doch etwas sagen ...»

«Ein andermal vielleicht», erwiderte Ben. «Ich schau Sonntag wieder bei dir vorbei, zur selben Zeit wie immer.»

«Ich leg schon mal das SCRABBLE-Spiel bereit! Und vergiss nicht die **Karamellbonbons!**»

«Geht klar!»

Edna lächelte und winkte, als Ben Richtung Ausgang lief. Dann legte sie die Rose auf das Grab ihres Mannes.

Ben drehte sich noch einmal um, und genau in diesem Moment sah er eine **schwarze Katze**, die hinter Omas Grabstein hervorkam!

Die Katze bewegte sich so geschmeidig wie ein Panther. Sie wandte sich um, blickte ihn direkt an und miaute.

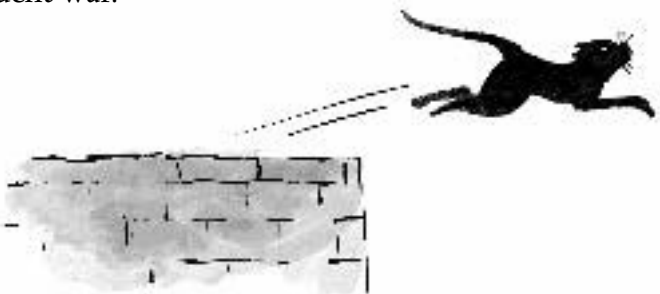
«MIAU!»

Ben machte kehrt, um sie zu streicheln, doch mit einem Sprung landete sie auf der steinernen Mauer, die den Friedhof umgab.

Ein zweiter Sprung,

und die Katze

war ebenso schnell verschwunden, wie sie aufgetaucht war.



SCHLAUTALER

DING!

Die Glocke bimmelte, als Ben in den Zeitungskiosk hineinspazierte.

«Ah, Ben! Mein Lieblingskunde!», begrüßte ihn der lustige Mann hinter der Ladentheke. Raj sah aus wie ein Riesenbaby aus Fruchtgummi mit einer dünnen Schicht aus Puderzucker und einem Dauergrinsen.

«Hallo, Raj», erwiderte Ben. «Hast du die neue **KLEMPNER-WOCHE** da?»

«Vergiss deine Röhrensiphons und Absperrventile!», rief Raj. «Hast du denn die Nachrichten nicht gesehen?»

«Welche Nachrichten?»

«Die nachrichtigen Nachrichten!»

«Welche nachrichtigen Nachrichten?»

«Die nachrichtig nachrichtigen Nachrichten!»

«Welche nachrichtig nachrichtigen Nachrichten?»

«Die Maske des Tutanchamun wurde ...», Raj machte eine dramatische Pause, «... gestohlen!»

So stand es auf der Titelseite der Tageszeitung:



DER GRÖSSTE KUNSTRAUB ALLER ZEITEN!



Die erst kürzlich restaurierte Totenmaske des Königs Tutanchamun wurde gestohlen! Sie war als Leihgabe des Ägyptischen Museums von Kairo im Londoner Britischen Museum ausgestellt worden und ist in der vergangenen Nacht spurlos verschwunden.

Ihr Verlust wird als weltweit größter Diebstahl aller Zeiten eingestuft, denn die Totenmaske gilt als unbezahlbar. Sie ist mehr als 3000 Jahre alt und war eine Grabbeigabe des sehr jungen altägyptischen Königs Tutanchamun. Die große und schwere Goldmaske ist mit kostbaren Steinen verziert. Sie wurde für die Reise des jungen Pharaos ins Jenseits angefertigt, als er mit 18 Jahren starb. Heute gehört Tutanchamuns Totenmaske zu den berühmtesten Kunstschätzen der Welt – ihr Wert lässt sich daher nicht beziffern.

«Diese Maske muss Millionen wert sein!», rief Ben.

«Billionen!»

«Trillionen?»

«Zillionen!»

«Gibt es Zillionen wirklich?», fragte Ben.

«Da bin ich mir nicht sicher. Aber **Gazillionen** gibt es auf jeden Fall!»

DING!, machte die Türglocke wieder. Die beiden schauten hin und stellten fest, dass die Tür zwar offen stand, aber niemand hereingekommen war.

«Wer ist das gewesen?», wisperte Ben.

«Niemand», antwortete Raj.

«Es kann doch nicht niemand gewesen sein.»

«Ich habe keinen gesehen, der rein- oder rausgegangen ist.»

«Aber was war es dann?»

«Ein merkwürdiger Windstoß», sagte Raj. Er ging zur Tür und schloss sie wieder.

Währenddessen guckte Ben zwischen den Verkaufsregalen nach, aber auch dort war niemand zu sehen.

Er senkte seine Stimme. «Also, wer hat die Maske von Tutanchamun gestohlen?»

«Das weiß niemand. Aber der Dieb war sogar so frech, einen Hinweis zu liefern!»

«Was denn für einen Hinweis?»

«Im Radio wurde berichtet, dass der Dieb am Tatort einen Hinweis aus **SCRABBLE**-Buchstaben hinterlassen hat.»

Ben machte große Augen, denn **SCRABBLE** war Omas Lieblingsspiel gewesen!

«Und wie lautete die Botschaft?»

«**MIAU!**»

«Miau?»

«Miau. Wie eine Katze macht ... **MIAU!**»

Ben verschlug es vor Staunen die Sprache. Das klang verdammt nach einem Hinweis auf den Dieb!

«Alles okay mit dir?», fragte Raj.

«Es geht mir gut», log Ben.

«Du siehst ganz blass aus!» Raj durchwühlte seine Ware. «Hier, riech mal an diesem **extrastarken Pfefferminz**. Das bringt dich wieder auf Touren!»

Der Kioskbesitzer schob ihm die Rolle fast bis in die Nase, und Ben inhalierte einen ordentlichen Schwall Pfefferminzluft.

«Das ist doch nicht möglich», murmelte er.

«Was ist nicht möglich?»

«Das kann nicht wahr sein!»

«Ist es aber! **Guck!** Es läuft sogar im Fernsehen!»

Raj klopfte auf den kleinen Schwarz-Weiß-Fernse-

her, der hinter dem Tresen in einem Regal stand. Gerade wurde das Programm für eine aktuelle Meldung unterbrochen.

Der Sprecher verkündete: «Hier eine Eilmeldung zur dramatischen Entwicklung der Ereignisse. Die Maske des Tutanchamun ist ...»

«Oh, wetten, sie ist wieder da?», rief Raj.

«... nach wie vor verschwunden ...»

«Ich weiß nicht, warum sie dann so ein Gedöns machen», brummte Raj und schaltete den Fernseher ab.

Ben grübelte. Dieser Raub eines Kunstgegenstandes von unschätzbarem Wert aus einem schwer bewachten Museum trug die eindeutige Handschrift der **Schwarzen Katze!** Hinter so einer dreisten Tat musste ein weltberühmter Juwelendieb stecken, wer sonst? Und die Nachricht aus **SCRABBLE**-Buchstaben lautete sogar **MIAU!** Das war kein Hinweis, sondern eine höhnische Botschaft, die der Polizei sagen sollte: «Ihr kriegt mich nicht!»

Allerdings – und dieses Allerdings war ziemlich wesentlich – konnte der Dieb unmöglich seine Gangsta-Oma sein. Sie lebte schließlich schon seit einem Jahr nicht mehr.

Das Ganze war ein **Riesenrätsel**, das Ben unbedingt lösen musste!

«Ben, Erinnerst du dich an all diese kostbaren Juwelen vor dem Spendenladen?», fragte Raj. «Ein Jahr ist das jetzt her.»

«Sie lagen in einer Keksdose, klar erinnere ich mich», erwiderte Ben.

Es waren die Juwelen gewesen, die er eines Nachts in Omas Küche gefunden hatte. Mit diesem Fund hatte damals das ganze **Abenteuer** begonnen!

Seine Oma hatte ihm versichert, dass es nur wertloser Theaterschmuck war und dass sie ganz bestimmt nicht die **Schwarze Katze** gewesen sei.

Doch das war ein **DOPPELBLUFF** gewesen!

Wie sich herausstellte, waren die Juwelen Millionen wert gewesen, und das Geld wurde an Hilfsprojekte für alte Menschen gespendet. Oma war wirklich ein echter **GANGSTA** gewesen!

«In der ganzen Stadt gab es Gerüchte, die Juwelen wären die Beute eines weltberühmten Diebs!», sagte Raj. «Ein Dieb, von dem niemand wusste, wie er hieß!»

«Dann war er wohl doch nicht so berühmt.»

«Na gut, du Schlautaler!»

«Schlauberger heißt das.»

«Du bekommst keine Sonderangebote mehr!»

«Aber der Dieb von Tutanchamuns Maske kann trotzdem nicht derselbe gewesen sein.»

«Und woher willst du das wissen?», tönte eine Stimme hinter Ben.

Ben drehte sich erschrocken um. Vor ihm stand niemand anders als sein widerlicher Widersacher.

«Mr. Parker!»

TEUFELS KÜCHE

Mr. Parker war der schnüffeligste Schnüffler aller Zeiten. Als pensionierter Major der Armee hatte er in Bens Gegend die Leitung des Projekts **Nachbar-schutz**, Zweigstelle Graugasse, übernommen. Es waren Leute, die nach Einbrechern Ausschau hielten. Aber Mr. Parker ging noch einen Schritt weiter und spionierte einfach jedem hinterher!

Wegen Mr. Parker waren Ben und seine Oma damals um ein Haar in Teufels Küche geraten, als sie versucht hatten, die *Kronjuwelen* zu stehlen! In dieser Nacht stand Mr. Parker am Ende ziemlich dumm da, weil die Polizei ihm nicht geglaubt hatte. Seitdem hegte Mr. Parker einen gigantomanischen Groll gegen Ben und war wild entschlossen, ihn eines schönen Tages als Verbrechergenie zu entlarven.



«Was ich meinte», begann der neugierige Nachbar mit der näselnden Stimme, «ist: Woher bist du über den Raub von Tutanchamuns Maske denn so gut informiert?»

«Ähm», stammelte Ben. «Ich bin *gar nicht* informiert!»

«Hast du aber eben gesagt!»

«Hab ich?»

«JA!»

«Ah, Mr. Parker», sagte Raj und starrte den alten Major an. «Mein unliebster Kunde!»

Mr. Parker hatte sich herausgeputzt und trug seinen unverzichtbaren Filzhut, eine wetterfeste Jacke und auf Hochglanz polierte braune Halbschuhe mit Lochmuster. Durch die Begrüßung des Kioskbesitzers wurde seine Miene noch ein bisschen mürrischer.

«Hmm», brummte Mr. Parker, was, egal wie es gemeint war, missbilligend klang. «Ich werde Sie melden!»

«Weshalb denn bitte?», fragte Raj.

«Wegen des Verkaufs von abgelaufenen Schokoriegeln!», verkündete Mr. Parker und fuchtelte mit einem Riegel herum, den er sich von der Ladentheke gegriffen hatte.

«Darf ich mal sehen?», erwiderte Raj und riss ihm

den Riegel aus der Hand, um das Einwickelpapier zu inspizieren. «Der ist doch nur zehn Jahre über dem Verfallsdatum! Den kann man noch wunderbar essen!»

Ein finsternes Lächeln zog über Mr. Parkers Gesicht. «Ach ja? Dann essen Sie ihn doch, Mr. Raj!»

«Ich?»

«Ja! **Sie!**»

Raj warf Ben einen panischen Blick zu. Er brauchte Hilfe. Aber Ben zuckte bloß mit den Schultern, und Raj wickelte kopfschüttelnd den Schokoriegel aus.

«Er ist so alt, dass die Schokolade schon weiß angelaufen ist!», rief Mr. Parker.

«Die *soll* ja weiß sein», log Raj. «Es ist weiße Schokolade.»

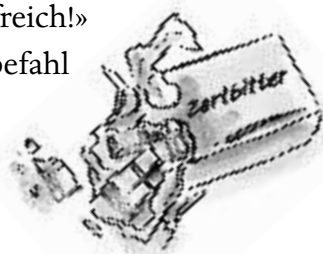
«Auf der Verpackung steht jedenfalls *Dunkle Schokolade*», sagte Ben gedankenlos.

«Das ist nicht sehr hilfreich, Ben!», schimpfte Raj, der an einer Ecke des verdorbenen Schokoriegels zu knabbern begann.

«Wird alte Schokolade eigentlich weiß, so wie alte Katzenkacke?», erkundigte sich Ben.

«Und *das* ist erst recht nicht hilfreich!»

«**ESSEN SIE IHN!**», befahl Mr. Parker.



Dem armen Raj kamen die Tränen, während er den staubtrockenen Riegel herunterwürgte, der bereits seit vielen Jahren ungenießbar war. Dabei begann der strenge Geschmack ihm überraschenderweise immer besser zu gefallen. «Mmmmm. Wirklich köstlich! Ein herausragender Jahrgang! Probieren Sie doch mal!»

Mr. Parker wurde wütend. «Nein danke! Ben, du musst mir alles über den Raubüberfall von letzter Nacht erzählen, alles, was du weißt. Der Diebstahl von Tutanchamuns Maske trägt nämlich sämtliche Merkmale eines Verbrechens dieser Plage mit dem Silberhaar ... deiner Oma! Oder sollte ich vielleicht besser sagen: die Merkmale ihres **KOMPLIZEN!**?»

Ben schluckte schuldbewusst. «Ich weiß nicht, was Sie meinen.»

«Du weißt genau, was ich meine, Benjamin Herbert.»

Raj hob die Hand. «Und ich weiß nicht, was ihr beide meint.»

Mr. Parker kniff seine geröteten Augen zu schmalen Schlitzen zusammen. «Also, du kleiner Nichtsnutz», sagte er zu Ben. «Wo warst du gestern Nacht?»

«Zu Hause im Badezimmer. Ich hab die Klospülung repariert», stotterte Ben.

«Die Klospülung repariert! Dummes Zeug!»

«Das ist kein dummes Zeug. Es stimmt!»

«Hast du denn ein Alibi?»

«Ein was?»

«Jemanden, der deinen Aufenthaltsort bestätigen kann!», herrschte Mr. Parker ihn an.

«Nur das Klo. Und Klos können nicht sprechen.»

«Meins schon!», mischte Raj sich ein. «Gestern Abend hätte ich schwören können, dass es vor Schmerz aufschrie, als ich mich draufsetzte!»

«Ein dreister Diebstahl bei Nacht und Nebel, begangen von einer Gestalt, die von Kopf bis Fuß Schwarz trägt», fuhr Mr. Parker fort und deutete auf die Titelseite der Zeitung, wo ein verschwommenes Bild aus der Überwachungskamera des Museums abgedruckt war.

«Ich zieh nie was Schwarzes an!», wehrte sich Ben.

«In der Nacht, als ich euch aufgegriffen habe, hattet ihr *nur* schwarze Sachen an, du und deine Oma!»

«Nur in dieser einen Nacht, sonst tu ich es **nie!**»

Mr. Parker musterte Ben von Kopf bis Fuß. «Im Moment trägst du schwarze Socken!»

«Einer davon ist dunkelblau!»

«Und vielleicht hast du ja eine schwarze Unterhose an!»

«Die ist braun!», erwiderte Ben.

«Sehr schlau», murmelte Raj. «So mach ich's auch. Für den Fall eines pompösiastischen Popo-Pusters!»

«Hören Sie doch auf mit Ihren Popo-Pustern! Eins will ich dir sagen, junger Mann ...», knurrte Mr. Parker und beugte sich dabei nach vorn, um Ben direkt in die Augen starren zu können. «Ich habe dich im Visier!»

Ohne seinen Blick abzuwenden, tappte Mr. Parker theatralisch von dannen. Weil er dabei aber nicht auf seine Schritte achtete, krachte er rückwärts in ein Drehgestell mit Grußkarten.

RUMS!

Mr. Parker schlug der Länge nach hin.

WAMM!

Die Karten umflatterten ihn wie ein Schmetterlingsschwarm ...

FLAPP, FLAPP, FLAPP!

... und prasselten auf ihn herab.

«Aua, mein Hintern!», rief Mr. Parker vom Boden. Eine Karte mit der Aufschrift *Gute Besserung!* landete auf seinem Gesicht.

«Da brauche ich Ihnen ja gar keine Karte mehr zu schreiben!», witzelte Ben.

«Die Karten sind gerade im Sonderangebot», ergänzte Raj. «Hundert**sieben**unddreißig Karten zum Preis von hundert**sechs**unddreißig!»



«HELFT MIR DOCH AUF, IHR HORNOCHSEN!», brüllte Mr. Parker.

Ben und Raj packten ihn unter den Achseln und zogen ihn hoch.

«UFF!», rief Mr. Parker, als er wieder auf den Beinen stand. «Nun lasst mich schon los, ihr Grobiane!»



Ben und Raj tauschten verwunderte Blicke. Weshalb sie nun plötzlich Grobiane sein sollten, war ihnen schleierhaft. Aber sie liebten Mr. Parker los.



«Du hast dich zum letzten Mal rausgelogen! Diesmal kommst du mir nicht so ungeschoren davon!», sagte er und rauschte zur Tür hinaus.

DING!

Während Raj den Drehständer zurechtrückte, begann Ben die Karten in die einzelnen Fächer zurückzusortieren.

«Was sollte das denn alles?», fragte Raj.

«Ich habe wirklich keine Ahnung», log Ben.

«Komm schon! Ich bin's doch, dein Onkel Raj. Vor mir musst du doch keine Geheimnisse haben.»

«Ich habe keine Geheimnisse!»

«Wir haben alle unsere Geheimnisse! Hat es was mit deiner Oma zu tun?»

«Nein!», antwortete Ben ein bisschen zu schnell, um glaubhaft zu klingen. «Ich muss nach Hause, meine Eltern machen sich bestimmt schon Sorgen.»

«Ja. Ab mit dir. Möchtest du deiner Mutter nicht die neue Monatsausgabe von **Tanz & Eleganz** mitnehmen? Diesmal ist Flavio auf der Titelseite!»

Tatsächlich prangte dort ein Foto des schnöseligen Tänzers aus der Sendung **STARS AUF DEM PARKETT**, auf dem er den Lesern eine Kusshand zuwarf.

«Oje, der schon wieder», stöhnte Ben. «Ja, das kann ich für sie mitnehmen.»

Raj irrte erst eine Weile durch seinen berüchtigt chaotischen Laden, bis er die Zeitschrift schließlich fand. «**Tanz & Eleganz? Tanz & Eleganz? Tanz & Eleganz?** Ah! Da ist sie ja! In der Tiefkühltruhe! Klar! Damit sie für dich schön frisch bleibt!»

Damit überreichte er Ben die Zeitschrift, die so kalt war, dass über ihr weißer Nebel waberte.

KNISTER!

Ben steckte das gefrorene Heft in seine **KLEMPNER-WOCHE**. Es sollte bloß niemand denken, dass er **Tanz & Eleganz** las! Was ihm gefiel, waren Durchlauferhitzer, keine erhitzten Gesichter! Er legte das Geld auf die Ladentheke.

«Bitte schön, Raj!»

«Meine weißen Schokoriegel sind derzeit im Sonderangebot!»

«Nein danke, Raj. Ich mag keine weiße Schokolade.»

«Mal sehen», sagte Raj und wickelte einen der Schokoriegel aus, die auf der Theke lagen. «Dieser hier ist nur zwanzig Jahre über dem Verfallsdatum! Und sieh mal, du hast Glück! Die weiße Schokolade ist tatsächlich braun geworden!»

Ben hatte keine Lust, das Risiko einzugehen. «Nein danke, Raj.»

«Oje, die Kinder von heute sind so was von pingelig!» Der Kioskbesitzer biss ein Stück von dem muffigen Riegel ab. «Köstlich! Jetzt weiß ich, was ich mache ... Ich steck die weißen Schokoriegel, die braun geworden sind, in die Verpackungen für die dunkle Schokolade, und die dunklen Schokoriegel, die weiß geworden sind, steck ich in die Verpackungen für die weiße Schokolade! Ich bin ein Genie!»

«Erinnere mich daran, dass ich hier nie wieder Schokolade kaufe!»

«Möchtest du noch ein Sonderangebot?»

«Was denn jetzt noch?», fragte Ben genervt.

«Ich hab ein paar schicke Kostüme von Halloween übrig!»

«Nein danke, Raj.»

«Wolltest du dich nicht immer schon mal als hübsche kleine Prinzessin verkleiden, Ben?»

«NEIN!»

«Oh! Ich schon ... Oder vielleicht als Hummer?»

Raj hatte in der Tat ein großes rotes Hummerkostüm im Angebot.

«Komischerweise nicht», lautete Bens Antwort.

«Wer neun Hummerkostüme kauft, kriegt das zehnte **gratis dazu!**»

«Wiedersehen, Raj!»

«Wiedersehen!», krächte der Kioskbesitzer. «Du hast gerade das Geschäft deines Lebens verpasst!»

DING!

EIN GALOPPIERENDER BRIEFKASTEN

Gleich neben Rajs rotem dreirädrigem Wagen, der vor dem Laden stand (eine alte Knatterkiste namens **RAJ-RUMPLER**), fiel Ben etwas Merkwürdiges auf: eine rote Briefkastensäule auf dem Bürgersteig. Ben hätte schwören können, dass dort nichts gewesen war, als er den Kiosk betreten hatte. Aber Briefkästen tauchen ja nicht einfach so von einer Sekunde auf die andere auf. Also verwarf Ben den Gedanken wieder und schlug den Weg nach Hause ein. Als er sich noch einmal umdrehte, hatte der Briefkasten sich aber zweifellos bewegt! Ben beschleunigte seine Schritte, um sich dann urplötzlich umzudrehen. Der Briefkasten folgte ihm! Ben begann zu rennen, und als er den Kopf drehte, sah er, dass der Briefkasten ebenfalls rannte! Er wurde von einer galoppierenden Briefkastensäule gejagt!

Dann bemerkte er zwei auf Hochglanz polierte braune Halbschuhe mit Lochmuster, die unter der Briefkastensäule hervorlugten. Ben hätte diese Schu-

he überall und jederzeit wiedererkannt ... Sie gehörten zu Mr. Parker! Der alte Schnüffler schnüffelte ihm hinterher!

Ben war nicht unbedingt der Schnellste. Beim Geländelauf in der Schule neigte er eher zum Gehen und erreichte die Ziellinie dann oft erst am

nächsten Tag. Nun aber stellte er fest, dass er mit ein bisschen mehr Anstrengung gerade so dazu in der Lage war, vor einem als Briefkasten getarnten Rentner



davonzurennen. Ben rannte, so schnell er konnte. Er nahm eine Abkürzung durch den Park und flitzte quer über die Wiese. Es wurde bereits dunkel, und der Parkaufseher war gerade dabei, für die Nachtruhe abzuschließen.

«DER PARK IST GESCHLOSSEN!», brüllte er Ben hinterher, aber Ben rannte einfach weiter.

Der Briefkasten war ihm dicht auf den Fersen!

«UND DAS GILT AUCH FÜR DICH, DU BRIEFKASTEN!»

«ICH BIN EIN VERDECKTER ER-

MITTLER FÜR DEN NACHBAR-SCHUTZ! VERRATEN SIE DOCH NICHT ALLES!», rief eine Stimme aus dem Inneren der Briefkastensäule.

Ben sprang über den Zaun auf den Spielplatz. Der Briefkasten sprang ihm unbeholfen hinterher.

SCHEPPER!

In seinem verzweifelten Bemühen, den Klauen des Briefkastens zu entkommen, schwang Ben sich auf die Schaukel, sauste die Rutsche hinunter und erklomm das Klettergerüst. Zum Glück konnte Mr. Parker durch den Briefkastenschlitz nicht besonders gut sehen. Er tappte mit seiner Säule durch die Dunkelheit und steuerte dabei geradewegs auf das Klettergerüst zu.

DONG!

Die Briefkastensäule kippte um und fiel zu Boden.

Mr. Parker schaukelte auf dem Rücken wie ein Käfer, seine Beine zappelten in der Luft.

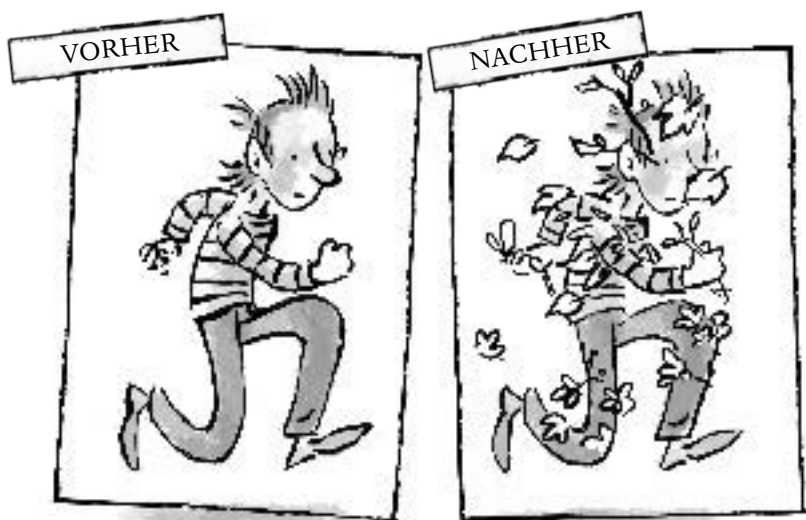
«HELFEN SIE MIR DOCH, SIE HORNOCHSE! ZU HILFE!», tönte seine Stimme aus der Säule. «DIES IST EIN EINSATZ UNTER HÖCHSTER GEHEIMHALTUNG!»

«Sie müssen mich auch lassen, Sie roter Riesendus-sel!»

Mühevoll half der Parkaufseher dem Briefkasten wieder auf die Beine. Ben kicherte, ehe er sich in Sicherheit brachte und durch eine Hecke schlüpfte.

RASCHEL!

Nun sah er selber wie eine Hecke aus. Zweige und Blätter klebten an ihm fest. Aber er rannte weiter.



Seine Beine rasten. Sein Herz raste. Sein Verstand raste. Mr. Parker war zwar ziemlich verrückt, aber er hatte trotz allem recht! Der Raub der Maske des Tutanchamun trug in der Tat die Handschrift der **SCHWARZEN KATZE:**

Ein dreister Diebstahl aus einem schwer bewachten Gebäude.

Ein Raub mitten in der Nacht.

Eine Gestalt, die von Kopf bis Fuß in Schwarz gekleidet war.

Das Entwenden eines megaberühmten Gegenstandes von unschätzbarem Wert.

Ein Hinweis aus SCRABBLE-Buchstaben.

Und das war vielleicht das Wichtigste: Es schien ein Diebstahl aus reiner Abenteuerlust zu sein.

Die Maske des Tutanchamun war nichts, was man je verkaufen könnte. Wer wollte schon etwas so Berühmtes haben, von dem jeder wusste, dass es sich um Diebesgut handelte? Man konnte es nirgends zeigen und nie zum Verkauf anbieten. Wenn man es tat, würde man verhaftet werden und im Gefängnis landen. Für immer!

Oma hatte Ben erzählt, dass sie kostbare Juwelen nur zum Spaß gestohlen hatte, wegen des Nervenkitzels. Sie hatte nie etwas davon verkauft. Aber Oma war nun seit einem Jahr nicht mehr da, und Ben hatte am Abend zuvor wirklich die Toilette repariert. Wenn er die Maske gestohlen hätte, müsste er sich doch daran erinnern!

Trotzdem entlastete ihn das nicht. Mr. Parker war davon überzeugt, dass Ben hinter der Sache steckte. Wenn es Ben nicht gelang, den wahren Täter aufzu-

spüren, würde der Verdacht letzten Endes auf ihn fallen, auf ihn ganz allein! Und vielleicht würde Mr. Parkers Wunsch, Ben hinter Gitter zu bringen, sich endlich erfüllen!

Gerade als er dachte, es könnte nicht noch schlimmer kommen, sah er blinkende Lichter in dem Haus, in dem er wohnte, und es war Musik zu hören. Was nur eins bedeuten konnte: Seine Eltern probten eine neue Nummer für ihren **Turniertanz**.

WIE FURCHTBAR! WIE FURCHTBAR!

Um Mr. Parker auch wirklich abzuschütteln, schlich Ben sich die Gasse hinunter und kletterte über die Mauer. Er kämpfte sich durch die Hintergärten der Nachbargrundstücke, sprang über Zäune und erreichte schließlich den Garten seiner Eltern. Draußen herrschte nun pechschwarze Dunkelheit, aber innen war das Haus durch eine Discokugel und blinkendes Licht in bunten Farben hell erleuchtet. Die Erkennungsmelodie von **STARS AUF DEM PARKETT**, der Lieblingssendung seiner Eltern, dröhnte so laut, dass das ganze Haus erzitterte.

TA-DA-DA!

Ben drückte sein Gesicht an die gläserne Schiebetür und spähte ins Wohnzimmer. Mama und Papa trugen Partnerlook-Kostüme. Mama ein lilafarbenes,

KRACH!

WAMM!

PADUMM!

WIIIRRRRRRRRRRR!

